

3. Verschiedenes aus Argentinien.

Von C. Koch.

1) Am Rio Salado.

Die außerordentlich regenreiche Provinz Tucuman hat den größten Anteil an der Erzeugung des „Rio Salado“ (Salzflusses). Mñatuya, dem heutigen Mittelpunkt des Chaco von Santiago, nimmt das Flußwasser eine salpetric-salzige Beschaffenheit an. In gewissen Zeiten ist das Flußbett bis auf geringe unterirdische Wasseransammlungen trocken, und seine die Landschaft überragenden Ufer sind leblos und öde. Die Hochwasserzeit bringt ein überraschendes Gegenbild, welches dem Zoologen und Jäger ein Vogelleben darbietet, dessen Reichthum nichts zu wünschen übrig läßt. Die vorteilhafteste Zeit zum Studium und Jagen ist der Mai, wenn der Fluß seine Ufer zu übersteigen beginnt. Schon während des einstündigen Waldweges von Mñatuya bis zum Salado kann man eine Vorlesung der Natur — Abteilung Singvögel — genießen. Wüstes, dorniges Unterholz, prächtige Schlingpflanzen, blütenreiche Kriechgewächse und Beerensträucher mit teilweise ekbaren Früchten (Tala, Mispero zc.) bieten den bunten, unermüdlischen Sängern den nötigen Schutz. Der Zaunkönig (chique-chique) und eine kaffeebraune Amselart (café) erregen die erste Aufmerksamkeit. Dann sieht und hört man in allen Richtungen überreiches Leben. Außer Kuckuk, Wiedehopf und Nachtigall scheint keiner der bekannten Sänger zu fehlen und eine Anzahl Unbekannter hat Wohnrecht in diesem Walde. Einzelne, wenig entwickelte Bäume überragen den Blütenduft und dienen der Familie der Spechte, Tauben und Herden von Papageien, die durch ihr Getreisch störend in das Waldkonzert eingreifen, zum Aufenthalt. Zuweilen wird ein Habicht oder Raub aufgescheucht. Das Stechen der Waldmücken und Ameisen macht die Vorlesung bald unerträglich und beschleunigt die Durchquerung des Waldes. Noch eine Viertelstunde durch ausgetrocknetes, teilweise sumpfiges Seegebiet, und man befindet sich am Ufer des Salado. Dort angelangt, schloß ich mich einem deutschen Mechaniker und einem praktischen Seemann als Begleiter an. Beide waren in einem Karren gekommen und führten Werkzeuge, Geräte und etwas Mundvorrat mit sich. Wir ließen uns an einer günstig scheinenden Stelle hart am Ufer nieder. Unsere erste Arbeit bestand in Erhöhung eines kleinen Geländes und in Erbauung eines Backofens und einer Hütte. Vom Ufer stachen wir möglichst große Schollen ab und schichteten sie auf. Der Backofen wurde aus Lehmmasse bereitet. Leere und volle Kisten ergaben drei Wände; die fehlende ersetzten wir durch Sacktücher. Mit Erdschollen beschwertes Wellblech diente zur Bedachung. So

entstand eine niedrige, enge aber regen- und sturmsichere Hütte. Nunmehr wurde Holz herbeigeschleppt, und der Ofen ausgetrocknet. Das Holz kam uns zu statten, denn bei Sonnenuntergang belebte sich die Luft mit Scharen von Mücken. Ein Rauchfeuer vor dem Eingang der Hütte war nutzlos. Es wurde in's Innere verlegt. Halb erstickt und mit tränenden Augen verbrachten wir die Nacht und freuten uns, Qualm den Mücken vorziehen zu können.

Bei nächstem Tageslichte fanden wir unsere Bettstellen mit Insekten besetzt und keinen Stiefel passend. Verschiedene Unkenarten hatten ihre Bequemlichkeit hineinverlegt. Ein Stiefel war über Nacht mit einem Nest und fünf Mäusesprößlingen besetzt worden. Aus der Hütte tretend, gewahrten wir den Grund der allgemeinen Flucht genannter Tiere auf unsre Plattform. Der Fluß hatte seinen natürlichen Damm überstiegen und das Land überflutet. Soweit das Auge reichte, breitete sich ein Lagunenmeer zu unsern Füßen aus. Nur der ferne Wald gab Anzeichen festen Landes. Wir waren zu Insulanern geworden. Der Fluß hatte uns außer der Plattform etwas schwammiges Niederungsland übrig gelassen. Was Beine hatte, krabbelte und hüpfte unsrer Insel zu. Die Feuchtigkeit trieb unzählbares Gewürm an die Luft. Sumpfs-, Wasser- und Strandvögel fanden gedeckten Tisch. Zuweilen stellten sich auch Wald- und Feldvögel, wie Zwergtauben, Tauben, Rebhühner und Spazken ein und nippten und pickten, ohne sich um uns zu kümmern. — Nach kurzer Beratung begann der Mechaniker mit der Instandsetzung eines halben Duzend Gewehre. Mit Recht gab er Vorderladern, die aus den brasilianischen Kämpfen der siebziger Jahre stammten, den Vorzug. Der lange Lauf gestattete sicheren Schuß auf weite Entfernung. Im übrigen hatten wir keine geeignetere Waffe aufstreiben können. — Der Seemann vollendete den Backofen mit geschickter Hand und legte zu schneller Austrocknung ein gelindes Feuer an. Einige sich ergebende Risse wurden am nächsten Tage verstopft. Nach Entnahme der Asche befanden sich Stücke ausgezeichneten klingenden Tones im Ofen. Meine Arbeit bestand im Feststampfen und Glätten der Plattform. —

Als der Fluß scheinbar nicht mehr stieg, wurde der Karren gespannt und Proviant für längere Zeit aus Aniatuya besorgt. Bataten, Mehl, Bohnen und ein Hühnerpaar spielten die Hauptrolle dabei. Der Karren kam glücklich zurück, da die früheren Wegspuren am Fehlen des Grases und Dornengestrüppes, welches zu beiden Seiten das Wasser überragte, deutlich zu erkennen waren. —

Nach wenigen Tagen war unser Niederland überschwemmt. Kalte Südstürme und weiteres Steigen des Wassers machten die bisher erfolgreiche Jagd auf Enten, deren täglich sieben bis zehn im Backofen schmoren mußten, unerträglich und gefährlich. Es wurde daher ein Kahn gezimmeret, aus dünnen Blechplatten ein Boot zusammengelötet und eine passende Uferstelle durch hissen

der deutschen Flagge als Hasen bezeichnet. Die ob dieser Errungenschaft verfeuertten Freudenschüsse schreckten so viel Vögel aller Art auf, daß wir unsere Ueberraschung nicht verbergen konnten. Nur Schwarzhühner (des Fluges ungewohnt) blieben unbekümmert sitzen. Sie konnten mit Peitschenhieben erlegt werden. Unser Karrenpferd schleppte die Fahrzeuge stromaufwärts, die Jäger legten sich hinein und ließen sich treiben. Auf diese Weise wurde die Jagd wieder erfolgreich. Wir zählten zehn verschiedene Arten Enten, hauptsächlich am Löffel und an der Größe zu unterscheiden. Weitere Merkmale zeigte das Gefieder. Es gab gold, silber, weiß, grau, braun und himmelblau befiederte oder gestreifte Enten. Da ich beim Aufzählen bin, will ich fortfahren. Wir schossen oder sahen: Weiß- und Silbergans, weiße und schwarze Schwäne, kleine schwarze, große schwarze und mittelgroße braune Taucher, kleine und große Reiher, Schwarzhühner (Schwimmfuß und Fetthaut), Flamingos (heben sich in langen Zügen in schöner Rosafarbe vom Horizont ab), Zwergtauben, große Schwalben und Kibitze in unzählbaren Mengen. Später kamen weitere Flieger hinzu. Zuweilen hielt eine Vogelgattung Versammlung ab und verfärbte Land und Luft durch ihre Menge. —

Insekten waren in ungeheurer Anzahl vertreten. Ferner Wolken von Heuschrecken, Krebse, Aale und drei verschiedene Fische. Fuchs, Stinktier, Geier und Singvögel im engeren Sinne hatten sich zurückgezogen. Wasserschwein und Ratte zeigten sich selten. An Weidetieren waren Pferd, Rind, Schaf und Schwein sich selbst überlassen. Man sah ihnen Unbehagen an. Sie fanden keine Liegeplätze und mußten oft bis an den Bauch im Wasser stehen. Diesem Umstande schreibt man ihnen hier gesunde Hufe und Beine zu. —

Unser Hühnerpaar hatte Wunder gewirkt. In drei Tagen war unsere Plattform und Wohnung von Insekten gereinigt. — Unser Tun und Treiben erregte bald die Aufmerksamkeit der Eingeborenen (Purinquis, dem Quichnostamm angehörend), obwohl sie sich in so weiter Entfernung befanden, daß wir ihre Erdwohnungen (ranchos) nicht erkennen konnten. Wer von ihnen kein Pferd hielt, entledigte sich der Hosen und des Wollponchos (nach bolivianischem Geschmack hergestellt) und band sie auf den Rücken. So wachend, und mit einer Schleuder (bola perdida) bewaffnet, deckten diese fast vollblütigen Indianer ihren Bedarf an Fleisch. Eier, Ziegenmilch, Mais, geröstet oder in Breiform bildet den Rest ihrer Nahrung. Letzterer wird durch Stampfen im angefeuchteten Zustand in einen ausgehöhlten Baumstamm und durch Kochen hergestellt und liefert mit Zutaten ein vorzügliches Gericht. Eine künstlichere Herstellung hat bei weitem nicht den Erfolg. —

Zwei Fischlein in einer Wasserlache von der Sonne getötet, bewogen unsern Seemann zur Herstellung eines Netzes, welches eine Bereicherung unseres Tisches herbeiführte. Allabendlich mußten wir ein dröhnendes Unkentonzer über uns ergehen lassen. Mücken=

schwärme stiegen auf. Die Vögel suchten ihre Ruheplätze im Schilf oder Wald, und das Krächzen der Eulen begann. —

Aus Geschildertem läßt sich der Zustand während einer natürlichen Ueberschwemmung übersehen. Bedenklich wird eine Steigerung derselben durch Südstürme und vermehrte Regengüsse im Norden. Eine solche fettete uns über 36 Stunden an unsere Bettstellen. Unsere 50 cm hohe Plattform wurde in wenigen Stunden überspült. Niemand hatte Lust, sich lange im kalten Naß aufzuhalten.

Als das Wasser abzulaufen begann, führte die Strömung Inseln von Buschwerk mit sich. Quebracho-Stämme trieben unter Wasser umher. Darin wohnende Ameisen bildeten Säulen bis an die Oberfläche, dann, die Erstickten als Grundlage benutzend, lösten sie sich und formten linsenförmige, schwimmende Körper, welche durch die Strömung an den Ufern abgesetzt wurden. In den Lagunen dienten hohe Strohhalme und Gräser als Rettungsmittel. So auch von den Ameisen aufgeworfene Erhöhungen, welche das Wasser etwa 20 cm überragte. Der Ameisenplage durch Anwendung des Wassers Herr zu werden, dürfte hier keinen Erfolg haben. Wer weiß, ob die Jahrhunderte nicht eine Wasserameise heranzüchten? —

Außer bisher genannten Vogelarten ließen sich nunmehr Scharen von weißen und schwarzen Störchen sehen. Ebenso ein Riesentaucher, die Seemöve, der Kronenreißer, ein Haubenstorch, mehrere Unbekannte, die Schnepfe, der Ziegenmelker und die kleine Schwalbe. Letztere besetzte die Drähte der überragenden Einzäunungen in dichten, langen Reihen, wie Soldaten. Eines Tages hielten die weißen Störche Palazet ab und flogen davon. Ebenso auch die Möven. Wie sich das Wasser verzog, so verschwand auch die Vogelwelt, bis auf die ständigen Enten, Schwarzhühner, Kibitze und einige andere.

Da ich weiß, daß kaum Jäger kommen werden, dieses ungestörte und natürliche Vogelleben zu verhindern, kann ich den kulturfernen Rio Salado ohne Gewissensbisse als ein Jagdgebiet empfehlen, welches nur den Fehler hat, zu reichhaltig zu sein. Für den Zoologen und Naturfreund aber kann es wohl kaum einen geeigneteren Platz geben. Noch lange wird dies Vogelparadies bestehen müssen. — —

2) Einige Preisangaben für Mataya.

Juli 1909:

Holzfallern gutzuschreibende Preise.	{	Lange Quebracho-Bahnschwelle	Papier=8	1.20
		Kurze	"	— .60
		Lange einfache (simple) Bahnschwelle	"	1.30
		Kurze	"	— .65
		Ganzer Quebracho-Posten (3 m lg.)	"	— .60
		Halber " " (2—2.75 m lg.)	"	— .55
		Unbrauchbarer (deschecho) als Posten	"	— .25

1000 K rotes Brennholz	Papier=§	5.50
1000 " weißes "	"	4.80
Runder Backofen aus Ziegel, nach Landesart, fertig	"	12.—

Umsatz eines Kleiniedlungsbetriebes im ersten Rechnungsjahr.

Ort: Am Paraná in Süd-Sta. Fé (Argentinien).

	Soll	Haben
	Papier=§	§
Baarumsatz (Kasse)		
An 6 Gläubiger	7120.—	
Durch 9 Schuldner		7115.—
<hr/>		
Folgende 9 Schuldner		
1. Grund und Boden:		
Kauf von 5 cuadras (à 8,44 ha) durch eine Ratenzahlung . . . § 2500.— und 5 Ratenzahlungen zu § 500.— § 2500.—	5000.—	
2 Gebäude:		
Wellblechbeschlag 5 × 5 × 3 m mit holzverkleidetem Dachraum § 450.— Brunnen, Saufstrog, Eimer, Kette " 60.— Drahtnetz, Pfosten u. Latten für Hühner- u. Schweinestall " 20.—	530.—	
3. Geräte:		
Pflug, Egge, Geschirr für 2 Pferde, Karren, Milchgefäße, Wage, Mais-Ent- ölungsmaschine	290.—	
4. Vieh:		
2 Milchkühe § 400.— 2 Stuten " 200.— 1 Sau mit 10 Ferkeln . . . " 70.—	670.—	
5. Feld:		
70 K Saatmais § 10.— 3 Tagelöhner für 4 Tage Maisernte " 50.—	60.—	
6. Garten:		
Junge Obstbäume § 80.— Gemüsejamen " 10.— Saatkartoffeln " 10.— Bienenstock " 50.—	150.—	
Ueberträge	13 820.—	7115.—

	Soll	Haben
	§	§
Uebertrag	13 820 —	7115.—
7. Hof:		
Ankauf eines Hühnerstalles	30.—	
8. Guthaben (Kapitalfonto):		
10% Zinsen auf ein Darlehen		
von § 2500 — § 250.—		
Ueberschreibung der Ausgaben		
für Lebensmittel usw. „ 130.—	380.—	
9. Unkosten:		
Körbe, Fuhrlohne	5.—	
An folgende 6 Gläubiger:		
1. an Guthaben (Kapitalfonto):		
Ueberweisung des Eigenkapitals		
an die Kasse		3000.—
2. an Darlehensbank:		
Darlehen auf gekauftes Grundstück		2500.—
3. an Feld:		
Erdrusch von 225 Ztr. Mais		
zu § 3.50 netto		787.50
4. an Garten:		
Erlös aus Gemüse § 50.—		
" " Kartoffeln u. Honig „ 22 50		72.50
5. an Vieh:		
4000 l Milch zu 15 eos. § 600.—		
Verkauf von 9 gezogenen		
Schweinen „ 130.—		730.—
6. an Hof:		
Verkauf von Eiern und Geflügel		30.—
	<u>14 235.—</u>	<u>14 235.—</u>

Gewinn- und Verlustrechnung.

	§	§
Folgende 4 gewinnende		
1. Garten:		
Erlös	§ 72.50	
Abschreibung für Sämereien	„ 20.—	52.50
2. Feld:		
Reinerlös aus der Maisernte	727.50	
Uebertrag	<u>780.—</u>	

Gewinn- und Verlustrechnung.

	§	§
Uebertrag	780.—	
3. Vieh:		
Erlös aus Milch und Schweinefall § 730.—		
2 Kälber "	50.—	
2 Fohlen "	20.—	
10 neue Ferkel "	50.—	
Vollerlös § 850.—		
Unkosten und Abschreibung:		
für 2 Kühe § 100.—		
" 2 Stuten " 100.—		
" 1 Sau " 10.—	§ 210.—	640.—
4 Hof:		
Erlös aus dem Hühnerfall § 30.—		
Neubrut " 30.—	30.—	60.—
An folgende 4 verlierende Conten		
1. an Gebäude:		
Wert zu Beginn des Rechnungsjahres § 530.		
Aufnahme bei Jahreschluß: Wellblech u. Klammern § 168.—		
Holzteile u. Werkzeuge zum Schuppen § 282.—		
50% Abschreib- ung der Holz- teile § 140.—	§ 142.—	§ 310.—
		220 —
2. an Geräte:		
50% Abschreibung		145.—
3. an Unkosten:		
Abschreibung		5.—
4. an Guthaben (Kapital)		
Persönliche Unkosten § 130.—		
Ueberbeschreibung des Reingewinns " 980.—		1110.—
	1480.—	1480.—

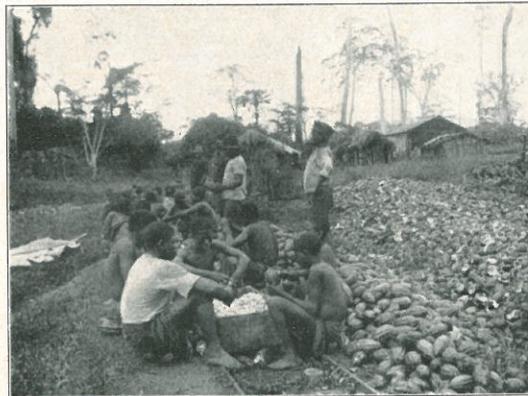
Bilanz zu Schluß des Rechnungsjahres:

	§	§	§	§
Kasse	7120.—	7115.—	5.—	
Grund u. Boden	5000.—		5000.—	
Uebertrag	12120.—	7115.—	5005.—	

Bilanz zu Schluß des Rechnungsjahres.

	₤	₤	₤	₤
Uebertrag	12120.—	7115 —	5005.—	
Gebäude	530.—	220.—	310.—	
Geräte	290.—	145.—	145.—	
Vieh	1310.—	730.—	580.—	
Feld	787.50	787.50		
Garten	202.50	{ 20.— } { 52.50 }	130.—	
Hof	90.—	30.—	60.—	
Guthaben (Kapital)	380.—	4110.—		3730.—
Unkosten	5.—	5.—		
Darlehensbank . . .		2500.—		2500.—
	<u>15715.—</u>	<u>15715.—</u>	<u>6230.—</u>	<u>6230.—</u>

Kapital zu Beginn des Rechnungsjahres	₤ 3000.—
„ bei Schluß „ „ „	„ 3730.—
	<u>Gewinn</u> <u>₤ 730.—</u>



Die Kakaofrüchte werden aufgebrochen.



Buschbrennen.

Siehe Pflanzung Kamerun S. 89 ff.



Buschschlag.

Siehe Pflanzung Kamerun S. 89 ff.